Waffenbezüge der Stadt Bern aus dem Veltlin

Autor(en): **Wäber, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-396728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein Vetter Jecklin hatte hier ein großes Zuckerbäckereigeschäft, wie die meisten Bündner, die im Ausland etabliert waren. Endlich erhielt ich zwei Empfehlungen, die eine an den in der englischen Geschichte berühmt gewordenen Lord Brougham und die andere an einen berühmten Schriftsteller im nationalökonomischen Fach, Sir Jos. Bentham. Damit ausgerüstet, machte ich mich nun auf den Weg über Brüssel nach Ostende, wo ich aber acht Tage liegen bleiben mußte, weil wegen des langanhaltenden Sturmes kein Schiff aus dem Hafen auslaufen konnte, denn Dampfschiffe gab es damals noch nicht. Während dieser Zeit arbeitete ich mich mehrmals durch den gewaltigen Wind bis ans Meergestade, nur um die haushohen Meereswogen zu bewundern, die einander jagten und mit gewaltigem Getose sich in weißem Schaum überstürzten, wenn sie dem Strand nahten. Eines Tags arbeitete sich auch eine Schar Frauen und Männer mit mir durch den Sturm nach dem Hafen, denn es waren Fischerboote signalisiert worden, die auf den Häringsfang ausgegangen waren und die man schon in dem furchtbaren Orkan untergegangen glaubte. Fünf solch großer Boote, die jetzt hoch auf den Wogen tanzten und dann hinter denselben verschwanden, aber nach kurzer Zeit wieder auftauchten, wußten geschickt dem Hafen zuzusteuern und langten glücklich in demselben an. Die mutigen Schiffer sprangen aufs Land, umarmten schweigend ihre vor Freude weinenden Frauen und gingen dann wieder an ihre Arbeit. Ich selbst mußte aus Rührung über diese Szene Tränen vergießen.

Waffenbezüge der Stadt Bern aus dem Veltlin.

Von Oberrichter Dr. P. Wäber, Bern.

Für Bern war das Jahrzehnt 1580—1590 ein unruhiges und gespanntes. 1582/83 sah sich die Stadt veranlaßt, Truppen an den Genfersee zu schicken, einesteils zum Schutze von Genf, anderseits um einem Angriff Savoyens auf die bernische Waadt begegnen zu können. 1586 legten Bern und Zürich eine Besatzung nach Genf. 1587 nahm Bern hervorragenden Anteil an der eidgenössi-

schen Intervention in Mülhausen. 1589/90 wurde es neuerdings in Händel mit Savoyen verwickelt, die keinen rühmlichen Ausgang nahmen. Die Haltung der katholischen Eidgenossen ließ kriegerische Verwicklungen selbst im Innern der Eidgenossenschaft befürchten. Bern suchte unter diesen Umständen die Ausrüstung seiner Mannschaft, namentlich mit Feuerwaffen, zu verbessern.

Am 23. Oktober 1585 schreibt nun der bernische Rat nach Chur (Teutsch Missiven-Buch, Bd. LL S. 760) und dankt dafür, daß von dort aus der wohlerfahrene Rohrschmied Michael Trimelino aus Val Trompia mit dem Grafen Ulisse Martinengo[1] nach Bern gesandt worden sei, um mit dem Rat einen Werkvertrag über die Herstellung von tausend Musketenrohren samt Zugehör abzuschließen. Trimelino handelte dabei als Beauftragter von Johann Baptist v. Salis und Francesco Beccaria von Sondrio. Bern vergütete dem Grafen und seinem Dolmetscher pro Tag Hin- und Herreise 5, dem Rohrschmied 2 Kronen.

Am 5. Januar 1586 schreibt der Rat an Johann Baptist Tscharner, Stadtschreiber zu Chur, und bittet ihn, ein vom gleichen Tage datiertes, französisch abgefaßtes Schreiben an Ulisse Martinengo zu bestellen (T M B LL 829, Welsch Miss.-B. Bd. G S. 60). Daß Bern vorher nicht auf die Sache zurückgekommen war, wird damit erklärt, daß dort der Ausbruch der Pest im Veltlin bekannt geworden und deswegen angenommen worden sei, die Musketenfabrikation werde dadurch nachteilig beeinflußt werden. Nun sei aber Bern bereit, die Rohre in Empfang zu nehmen und dafür Zahlung zu leisten. Tscharner wird ersucht, die Rohre in Chur oder Zürich durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen, von dessen Befund die Zahlung abhängig gemacht wird.

Martinengo schrieb dann, weder Pest „(sterbliche löuff), ingefalne ungewondte gfrurst" und „difficultet, das gute und werschaffte ysen zubekommen", habe Trimelino gehindert, bis zum Ende Januar einen Drittel der verdingten Rohre fertigzustellen. Auf dieses, von mir bis jetzt nicht gefundene Schreiben nehmen vier vom Rat unter dem gleichen Datum des 5. Februar 1586 erlassene Schreiben des Berner Rates Bezug, gerichtet an Trimelino, Salis und Beccaria, Martinengo und Tscharner. Bern bekundet

[1] Wahrscheinlich ein Bruder des Grafen Max. Celsus Martinengus von Brescia. Wenig bekannt. Vgl. T. Schieß, Bullingers Korresp. mit den Graubündnern II, LXXIV (Quellen z. Schweiz. Gesch. 24. Bd.).

seine Befriedigung und beauftragt Tscharner mit der Weiterbeförderung der Rohre durch Vermittlung der Brüder Hans und Niklaus Hofmeister in Zürich und des Amtmanns zu Königsfelden (T M B LL 854, 858, 859, W M B G 64).

Aber die Lieferanten hatten den Mund etwas zu voll genommen. Am 30. Mai 1586 muß der Rat von Bern bei Tscharner zu Handen von Martinengo reklamieren, die Lieferfrist sei längst abgelaufen, die Rohre aber noch nicht geliefert; er erinnert daran, daß abmachungsgemäß einige Rohre „zu linker Hand und Anschlag" gemacht sein sollen (T M B 80).

Erst am 19. August 1586 kann der Rat von Bern dem Landeshauptmann im Veltlin[2] den Empfang von 216 Musketenrohren bestätigen (T M B MM 173), mit deren Ausarbeitung er im allgemeinen zufrieden ist; kleinere Mängel werden gerügt. Er bittet, die Rohrschmiede zu veranlassen, die Arbeit für Bern aller andern vorangehen zu lassen. Wir vernehmen dadurch auch, daß Ulisse Martinengo zur Sicherstellung der Bezahlung der Schmiede 800 Kronen bei Scipio Calandrinus[3], Prädikant in Sondrio, hinterlegt hat; Bern verspricht, ihn sofort dafür schadlos zu halten. Gleichen Tags ergingen Mahnschreiben an Michael Trimelino, Stadtschreiber Tscharner, Francesco Beccaria, welch letzterer Eisen und Kohle zur Fabrikation lieferte (T M B MM 176, 178, 180, 182).

Die Ablieferung der Musketenrohre zog sich noch mehr als ein Jahr hin. Am 13. März 1587 schreibt der Rat von Bern an Stadtschreiber Tscharner, er übermittle ihm 400 Pistoletkronen zu Handen von Martinengo zur Bezahlung der Rohre, von denen bisher nur 602 Stücke abgeliefert seien (T M B MM 427). Im letzten Brief (an Martinengo) vom 12. Dezember 1587 (T M B MM 696) wird festgestellt, daß Bern seiner Zahlungspflicht vollständig nachgekommen sei, daß aber noch 94 Stück von den 1000 nicht geliefert worden seien, ferner zu 301 Stücken noch verschiedene Zugehör fehle (Schnapperschlosse, Wischer, Schwanzschrauben).

Später bestellte Bern Musketen in Suhl im Thüringerwald.

---

[2] Paul de Florin, Landeshauptm. im Veltlin 1585—87. Hist.-Biogr. Lex. III, 174.

[3] Scipio Calandrino, 1577—1604 evang. Pfarrer in Sondrio. Hist.-Biogr. Lex. II, 473.